

SCHWARZ CONTEMPORARY

CLARA BRÖRMANN – 6 Farben

4. Mai bis 2. Juni 2018

Mit *6 Farben* endete der Prozess der Findung eines Ausstellungstitels. Es ist ein kurzer, ein klarer Titel, der neugierig macht, klingt er doch wie der Name einer Kollektion. Sind es die Farben der Palette der Malerin, die damit gemeint sind? Sind es die Farben der ausgestellten Arbeiten? Wieso sind es ausgerechnet sechs Farben? Und natürlich: Welche Farben sind es – jetzt zur Saison *Spring/Summer 2018*?

Sucht man nach Assoziationen zur Verbindung der Zahl Sechs mit dem Begriff der Farbe erscheint dem ein oder anderen möglicherweise ein Regenbogen vor Augen... Manch einer mag gedanklich eine Regenbogenfahne hissen oder das erstmals 1977 zum Einsatz gekommene *Apple*-Logo erinnern, das mit dieser Farbkombination spielte: der Regenbogenapfel. Erst kürzlich ließ sich das Technologieunternehmen diese optisch Appetit-auf-Mehr-machende Bildmarke wieder patentieren. Gerhard Richter malte in der Reihe seiner Farbtafel-Bilder ein Gemälde *Sechs Farben*, das war im Jahr 1966. Und vielleicht hat sich auch schon jemand an Edward de Bonos *Sechsfarben-Denken* (dt. 1987) probiert, einem Trainingsmodell zur besseren Strukturierung des Denkens. Was aber verbirgt sich hinter den *6 Farben* von Clara Brörmann? Und überhaupt, was bedeutet Farbe für die Künstlerin? In ihrem 2016 erschienen Katalog kann man Folgendes lesen:

Für mich ist Farbe Material, mit dem ich arbeite. Farbe ist plastisch und hat einen Körper. Kriterien wie deckend, transparent, flach, tief, warm, kalt oder kontrastierend sind ausschlaggebend für meine Wahl. Ich verwende wenig knallige, laute Farben und eigentlich keine künstlichen wie Neonfarben. Ich möchte vermeiden, dass sie sich zu sehr in den Vordergrund drängen. Ich mische meine Farben nie, sondern nehme sie direkt, wie sie aus der Tube kommen. Eine Mischung kommt allerdings durch die Überlagerungen zustande.

(Clara Brörmann im Gespräch mit Christine Nippe, S. 7)

Nimmt man dies wörtlich, scheinen für Clara Brörmann vor allem die Materialität von Farbe(n) und deren materielle Eigenschaften im Zentrum zu stehen und weniger deren psychologische Wirkung oder Verbindung mit bestimmten Gegenständen oder Formen. So kann man ihre Gemälde vielleicht zuallererst als ‚Bild-Anlagen‘ verstehen und Farbe als deren ‚Baumaterial‘, sollte man eine solche Metapher heranziehen wollen. Seit Jahren entwickelt die Künstlerin ihre vor allem abstrakten, oft mit Ornamentik spielenden Bilder in einem (selbst-)disruptiven Prozess ohne vorher

festgelegten Bauplan, und – das ist heute schon fast erwähnenswert – ohne digitale Hilfsmittel. Ihre Werke entstehen im Dialog zwischen ihr und dem, was sie an Farbe auf der Leinwand vor oder unter sich hat, je nachdem ob diese gerade auf dem Boden liegt oder an die Wand gelehnt vor ihr steht. Im Hinterkopf hat sie dabei als Kapital natürlich ihre jahrelange praktische Erfahrung sowie ihr kunst- und kulturgeschichtliches Bildgedächtnis. Das heißt, das Ergebnis – das fertige Motiv –, in dem wir die Arbeitsschritte der Künstlerin, die regelmäßig übermalt, abspachtelt, abreißt oder auch ganz gezielt mit den anziehenden, abstoßenden oder anderen Spezial-Eigenschaften bestimmter Farbqualitäten wie Tusche oder reinen Pigmenten arbeitet, fast noch körperlich nachvollziehen können, entwickelt sich im Tun.

Steht man bei ihr im Atelier vor den Bildern, kann man fast meinen, diese hätten sich eigenmächtig, also von selbst aus der Leinwand herausgeschält, ähnlich wie in einem Reifungsprozess, sammeln sich dort doch (unter den Bildern) haufenweise Farbspäne auf dem Boden. Und das lässt einen durchaus an Laub oder noch eher an die Borke denken, die Platanen regelmäßig abwerfen – was ja bekanntermaßen eine eigentümliche, auch hier mehrschichtige Farb-Musterung auf ihren Stämmen hinterlässt.

Doch der *rote Faden* geht verloren: Was genau hat es mit den titelgebenden *6 Farben* von Clara Brörmann auf sich? Soviel sei hier verraten: die sechs (!) in der Ausstellung gezeigten Gemälde – alle sind es Hochformate der Größe 170 x 120 cm – sind jeweils adjektivisch nach einer Farbe benannt, u.a. *blau*, *gelb* und *weiß*. Dahinter verbergen sich, wie für die Künstlerin auch bisher charakteristisch, erneut keine Monochrome, sondern genannt ist der das Bild dominierende Farbton. Und tatsächlich haben sich ansatzweise auch passende figürliche Momente – u.a. das Motiv der Welle, des Blatts oder einer Flamme – in die Abstraktion gemischt. Die Farben haben hier also durchaus auch Symbolgehalt. Dass sie potenziell in Richtung der Elemente weisen könnten, ist der Autorin noch grob aus dem eingangs erwähnten Prozess der Titel-Findung in Erinnerung: Wasser, Feuer... Eine konkrete Zuordnung sei hier jedoch jedem selbst überlassen. Und wer nicht ganz *grün hinter den Ohren* ist, wird dabei auch einige kunsthistorische Referenzen erkennen. Die *6 Farben* stehen (hängen) zur *Musterung* bereit.

Barbara Buchmaier

Die Eröffnung findet am Donnerstag, 3. Mai 2018, von 18 bis 20 Uhr statt.

Laufzeit der Ausstellung: 4. Mai bis 2. Juni 2018.

Für weitere Informationen und Anfragen wenden Sie sich gerne jederzeit an die Galerie:

mail@schwarz-contemporary.com